

# Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krain. Landes-Lehrervereins. — Glasilo kranjsk. učiteljsk. društva.

Erscheint  
am 10. und 25. jedes Monats.

VIII. Jahrgang. — Tečaj VIII.

Izhaja  
10. in 25. vsakega mesca.

Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzjähr. fl. 2.60, halbjähr. fl. 1.40. — Mit der Post: Ganzjähr. fl. 2.80, halbjähr. fl. 1.50.  
Velja: Za Ljubljano za celo leto 2 gl. 60 kr., za pol leta 1 gl. 40 kr. — Po pošti: Za celo leto 2 gl. 80 kr., za pol leta 1 gl. 50 kr.  
Expedition: Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. Inserate werden billigst berechnet.  
Schriften und Werke zur Recension werden franco erbeten. Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis.

## Tröstliches in erster Zeit.

Schon gab es manche unter uns, die, jede läbliche Erwägung und den festen Gang der Geschichte ausseracht lassend, den Weg nach Canossa offen und breitgetreten sahen und nicht daran dachten, dass die Hochwacht noch unverrückbar zum Lichte schaue und auch die Fortschrittmänner Oesterreichs, gleich der gesinnungstüchtigen Lehrerschaft, als niemals zu unterschätzende Factoren eines mächtigen Staates, die Ueberzeugung im Busen tragen, dass die Schule nicht zum Wanken gebracht werden und der Staat sich seines vollen Rechtes auf dieselbe, wie dies schon die grosse Mutter ihrer Völker, Kaiserin Maria Theresia, zum Ausdrucke brachte, nicht entäussern dürfe. War schon der Umstand, dass das Herrenhaus über die Petitionen bezüglich der Aenderung der Schulgesetze zur Tagesordnung übergieng und durch die politische Commission erklären liess, dass ihm bisher amtlich nicht das mindeste vorliege, was auf die Absicht schliessen liesse, dass von irgend einer Seite eine Veränderung an dem Schulgesetze geplant werde, und darum die erwähnten Petitionen gegenstandslos seien, für die Lehrerschaft beruhigend, so ist es auch die Rede, die Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Freiherr Conrad von Eybesfeld vor kurzem im Herrenhause hielt und die wir, soweit sie auf die Schule Bezug hat, hier folgen lassen, um damit darzuthun, dass trotz des sich zusammenballenden Gewölkes kein der Macht der Fortschrittsidee sich bewusster Staatsbürger den Muth sinken zu lassen und unterschiedlichen Cassandrarufen von da und dort festen Glauben zu schenken braucht. Der Herr Unterrichtsminister sagte:

Ich möchte nun aber noch einige Bemerkungen über die Ausführungen Sr. Eminenz (Cardinal Schwarzenberg) in Bezug auf die Volksschule beifügen, und zwar vorzüglich deswegen, weil ich zwar die Ueberzeugung habe, dass das hohe Haus gewiss den Budgetansätzen auch im Unterrichtswesen, wie sie hier vorliegen, beistimmen wird, es mich aber beunruhigen würde, wie ich dies auch schon im Abgeordnetenhause ausgesprochen habe, wenn irgend jemand sein Votum zu Gunsten der Schule und ihres Aufwandes in der Ungewissheit darüber abgeben würde, ob dies auch diejenige Schule ist, für deren Bestand, Entwicklung und Fortbildung er wirklich einen Aufwand bewilligen möchte. Ich kann da zunächst nur die Versicherung aussprechen, dass im Budget des Unterrichtes, das heute eine hohe Ziffer aufweist im Vergleiche gegen die früheren Jahre, von der Regierung gewiss mit der grössten Sparsamkeit vorgegangen wird, nicht bloss innerhalb des Rahmens des Staatsvoranschlags, sondern mit besonderer Sparsamkeit bezüglich

jener Auslagen, welche den Ländern, den Gemeinden für diesen Zweck zugewendet werden. Ich selbst habe, zufällig in diesem selben Hause und an derselben Stelle, als Regierungsvertreter im niederösterreichischen Landtage schon vor einer Reihe von Jahren, zu einer Zeit, wo jede Bemänglung einer den Schuletat betreffenden Post beinahe als Ausdruck einer nicht schulfreundlichen Gesinnung aufgefasst wurde, ich habe schon damals diesen Standpunkt der Sparsamkeit bezüglich des Schulaufwandes der Gemeinden sehr nachdrücklich betont, ich habe den Landtag aufmerksam gemacht, bei den Auslagen für die Schule sich wohl gegenwärtig zu halten, dass die Bewilligung von hohen Umlagen, die Beschliessung von Darlehen zur Bestreitung von Auslagen, welche die Gemeinde treffen, sehr gründlich überlegt werden wollen. Seitdem ist dieser Grundsatz der Sparsamkeit ein allgemeiner geworden, und die Regierung selbst ist ihm nach Möglichkeit entgegengekommen. Allein ich bitte das hohe Haus, auch die Versicherung entgegenzunehmen, dass ungeachtet dieser Sparsamkeit und ungeachtet jeder Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage gewiss niemand daran denkt, die Schule in ihrem Bestande, in ihrem Wesen oder in ihrer Fortentwicklung zu schädigen, nachdem ja die Allerhöchste Thronrede auch in wenigen Worten die Entwicklung des Schulwesens, nämlich der geistigen Interessen der Bevölkerung, der Regierung zur besonderen Pflicht und Aufgabe gemacht hat. Ich constatire mit grosser Befriedigung die Thatsache, dass, als vor wenigen Tagen hier im Hause die Petitionen bezüglich der Aenderung der Schulgesetze, welche wie eine Verwahrung gegen drohende, die Schule in ihrem Wesen und Werte gefährdende Verfügungen klingen, zur Verhandlung kamen, dieselben als gegenstandslos erklärt und dem Archive des Hauses einverleibt wurden. Ich constatire dies mit Befriedigung, weil ich daraus ersehe, dass das hohe Haus die Ueberzeugung hat, dass die Regierung nicht daran denkt, etwas bezüglich der Schule zu unternehmen, was ihre Bedeutung und ihre Wesenheit schädigen könnte. Ich wüsste auch nicht, dass eine Vorlage von Seite der Regierung im Abgeordnetenhouse oder an einer andern Stelle zur Sprache gekommen wäre, die einen solchen Charakter an sich trägt; der einzige Gegenstand, der übrigens auch nicht den Rahmen und den Ort der Ausschussverhandlungen überschritten, ist die vielbesprochene und vielfach beurtheilte achtjährige Schulpflicht. Das ist ein Gegenstand, den ich nur mit zwei Worten erwähnen will, weil Se. Eminenz die Güte hatte, hievon zu sprechen, und weil er zu denen gehört, die mich unwillkürlich an das Wort eines Dichters erinnern, der sich in Europa müde fühlt und sich nach der fernen Insel sehnt, weil, wie er sagt, wir hier zu alt geworden seien, „zu viel Geschichte haben“. Dieser Gegenstand der achtjährigen Schulpflicht hat wirklich wie so mancher Gegenstand der Administration schon zu viel Geschichte; es ist über denselben schon soviel gesprochen und debattiert in den Vertretungskörpern, von den Behörden hin und her erwogen worden, dass er beinahe nicht mehr als das erscheint, was er wirklich ist, ja dass der Kern der Sache vor dem Gewebe von Reden und Beurtheilungen, die über ihn ergangen sind, nicht mehr herauszufinden ist. Die Sache liegt an sich einfach, wie nur irgend eine in der Administration liegen kann. Es ist seit dem Bestande der Schulgesetze, seit einem ganzen Decennium, eine Reihe von Beschwerden allen Behörden zugekommen, die mit dem Schulfache zu thun haben; in Landgemeinden, namentlich in den gebirgigen Theilen einzelner Länder, sei es mit grossen Schwierigkeiten, ja mit unerträglichen wirtschaftlichen Opfern der Landbevölkerung verbunden, auch in den letzten zwei Schuljahren die Kinder durch eine grössere Zahl von Stunden in die tägliche Schule zu schicken. Diese Beschwerden wurden von den Schulbehörden aller Länder gründlich erwogen; es wurden die thatsächlichen Verhältnisse constatirt, und nirgends ist, wie auf diesem Felde, die Nothwendigkeit einer Unterscheidung zwischen Stadt- und Dorfschulen, von Schulen auf dem flachen Lande

so grell hervorgetreten, ein Unterschied, der vielleicht in unserer Schulgesetzgebung eine zu geringe Beachtung gefunden hat. Ich erwähne nur beispielsweise, nachdem ich ja selbst vom ersten Tage dieser Schulgesetzgebung angefangen an der Durchführung derselben mit zu arbeiten hatte, da ich seit mehr als ein und einem halben Decennium die Ehre hatte, durch das Vertrauen Sr. Majestät an die Spitze von Länderverwaltungen gestellt worden zu sein, zu deren Aufgabe ja in erster Linie das Schulwesen gehört, ich erwähne nur beispielsweise, dass es mir vorgekommen ist, in einer Bezirksschulbehörde bis zu 2000 Anzeigen von Schulversäumnissen zur Erledigung bereit zu finden. Die Schulleitung erstattet die Anzeige über die Schulversäumnisse, die Bezirksschulbehörde hat sich dann mit diesen Anzeigen zu beschäftigen und zu entscheiden, ob sie Gegenstand einer Straftamtshandlung sind oder nicht, und die grösste Zahl dieser Straftamtshandlungen bezog sich eben auf Kinder im 13. und 14. Lebensjahre; wie ist es anders möglich, als dass durch diese grellen Thatsachen die Aufmerksamkeit der Schulbehörden ganz besonders auf diese Frage hingelenkt wurde. Allein, es wäre ein voreiliges Urtheil gewesen, daraus einen Schluss zu ziehen; mit einem Schlage sollte durch ein Gesetz oder durch irgend welche Verfügung die achtjährige Schulpflicht aufgehoben und aus der Welt geschafft werden; ich erkläre im Gegentheile, dass die Regierung und ich selbst, die, wie ich bereits zu erwähnen die Ehre hatte, viele Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht hat und sich auch sagen darf, sie habe stets ein sehr warmes Herz für die wirtschaftlichen Interessen der Landbevölkerung und die Beurtheilung derselben mitgebracht, ich erkläre, dass die Regierung nicht imstande ist und nicht im entferntesten daran denkt, den Grundsatz der achtjährigen Schulpflicht im Reichs-Volksschulgesetze aufzugeben, es aber für ihre grosse Pflicht hält, den localen Verhältnissen in der Frage Rechnung zu tragen, die sich nicht nach den Ländern, sondern nach einzelnen Bezirken, ja es ist nicht unrichtig bezeichnet: nach einzelnen Gemeinden verschieden darstellen.

Es ist im Abgeordnetenhause ein Antrag, diesen Gegenstand betreffend, in den Ausschuss gekommen und war Gegenstand der Verhandlung in mehreren Sitzungen. Man fragt nun unwillkürlich, und es ist auch damals gefragt worden, wie es komme, dass die Regierung bei so vielen Beschwerden, die darüber an den Tag gekommen sind, nicht schon selbst mit einer Regierungsvorlage zur Behebung der Uebelstände hervorgetreten ist. Der Grund war ein ganz natürlicher und einfacher. Die Regierung war in der Lage, auf ganz gesetzlichem Boden im Verordnungswege den Beschwerden Rechnung zu tragen, und hat, nachdem die betreffende Verordnung erst seit kaum einem Jahre erflossen ist, noch bis jetzt nicht dasjenige Mass von Erfahrungen darüber gesammelt, welche ihr einen sicheren Masstab zur Regelung dieser Verhältnisse an die Hand geben, im Gegentheile, sie will, nachdem sie durch diese Verordnung selbst schon wesentliche Erleichterungen auf gesetzlichem Boden zugestanden und sich dem Standpunkte genähert hat, der ja auf Grund der Reichsgesetzgebung selbst in einzelnen Ländern darin schon festgehalten wird, noch fortfahren, Erfahrungen darüber zu sammeln, ob die von ihr gestatteten Erleichterungen eine gute Wirkung üben und ob die Zahl der Beschwerden nach einiger Zeit noch eine bedeutende und fühlbare sein wird. So wie bei diesem Gegenstande der achtjährigen Schulpflicht, so hat sich die Regierung auch in jeder anderen Hinsicht, in Bezug auf die Heranbildung der Lehrer, in Bezug auf die Lehrpläne an Volksschulen und höheren Kategorien von Schulen, jederzeit gegenwärtig zu halten, dass die Schulgesetzgebung, wie jedes legislative Werk, auch das vorzüglichste, trefflichst angelegte, in der Ausführung selbst erst Gelegenheit gibt, die mancherlei Mängel und Ungehörigkeiten wahrzunehmen und zu bessern, die nicht im vorhinein bedacht werden konnten, weil es ja vielleicht nirgends so schwer ist, als gerade in

Oesterreich, unter den mannigfachen Verhältnissen ein Gesetz in Schulsachen zu geben, welches allgemein mit Glück angewendet werden kann. Nur so kann sie dazu kommen die richtigen Gesichtspunkte wahrzunehmen und ihnen Rechnung zu tragen durch Aenderung im verfassungsmässigen Wege, wo eine gesetzliche Aenderung zu treffen ist, oder im Verordnungswege, wo dem Gesetze auf diesem Wege nachgeholfen werden kann. In derselben Weise hält sie es auch mit den Mittelschulen und bis in die höchste Kategorie des Unterrichtes hinauf, in die Hochschulen, deren erste Aufgabe die wissenschaftliche Forschung ist. Sie wird sich dabei gewiss weder von einer Rücksicht leiten lassen auf nationale Parteiwünsche und Aspirationen, noch von einer engherzigen Anschauung mancher Verhältnisse, bei denen es eben nicht möglich ist, sie ganz von einer politischen Färbung zu trennen, sondern allein sich die Worte vor Augen halten, die ihr die Thronrede zum Masstabe gibt: „die Entwicklung und Fortbildung der geistigen Interessen der Bevölkerung“. Ich habe diese wenigen Worte nur, wie gesagt, bei diesem Anlasse an das hohe Haus gerichtet, weil ich überzeugt bin, dass ich auf diesem Boden in voller UeberEinstimmung mit dem ganzen hohen Hause stehe, weil ich überzeugt bin, es ist kein Mitglied des Hauses, welches nicht diesen Standpunkt der Regierung, den Wunsch nach kräftiger und wirklich segensreicher Fortentwicklung des Schulwesens und der geistigen Interessen der Bevölkerung theilt, und dass somit jedes Mitglied des hohen Hauses das Budget mit Beruhigung votieren könne.

## Zum erdkundlichen Unterrichte, insbesondere an den Volksschulen in Krain.

### II. Das Heimatland.

(Fortsetzung.\*)

#### Die Naturkunde unserer Heimat.

Du trittst aus den Klüften des Hochgebirges hinaus in eine freie Gegend, deine Augen suchen die Julischen Alpen, du glaubst ihre eigensinnigen, hoch in die Lüfte aufragenden Zackengipfel vielleicht in Nebel gehüllt, denn du hast so viel Abenteuerliches von ihnen gehört und in Geographien gelesen, dass du sehr gespannt auf ihren Anblick bist. Doch der Himmel ist heiter; du ersteigst eine Höhe, um sie zu suchen; die grauen, schneegefurchten Hörner des Triglav stehen klar vor dir, dort aber, wo von ihm an jene merkwürdige Alpenwelt beginnen soll, senkt sich das Gebirge so plötzlich zu flacheren Höhen, dass du fast die Ebene vor dir zu haben glaubst, aus welchen nur vereinzelte Köpfe auftauchen. Fragst du vielleicht einen ortskundigen Gefährten nach den Julischen Alpen, so zeigt er dir jene flachen blauen, tausend Fuss über die Umgebungen allmählig aufsteigenden Höhen. Du eilst über die weite grüne Fläche mit ungläubigen Blicken, noch immer in der Hoffnung, die Julischen Alpen zu entdecken; neben dir flutet ein klarer Fluss, von Fahrzeugen belebt. Du näherst dich dem Höhenzuge und suchst nun, wie vorhin die Alpengipfel, das Thal vergebens, aus welchem der Fluss hervorwallen muss. Neugierig verfolgst du ihn aufwärts und wirst bald darauf durch ein grosses, blaugrün flutendes Becken überrascht, das unmittelbar aus dem Schosse der Unterwelt unter einer Felsenwand hervortritt. Nachdem du dich gesättigt an der klar hervorquellenden, mächtigen Flut, ersteigst du die Höhe. Bist du schon im Kalkgebirge gewesen, so kennst du auch die Eigenthümlichkeit solcher Abhänge: spärliches Grün,

\*) Sieh Nr. 1, 2, 4; in letzterer, S. 52, Z. 8 von unten, ist „rechten“ statt „linken“ zu lesen

von Kalktrümmern überschüttet, hie und da ein graues Felsenriff, besonders oben am Rande. Das Nadelholz erscheint nicht üppig, sondern verkrüppelt. Hie und da ragt auf der nun erreichten Höhe ein Klippenzug auf, der zu einem höhern Gipfel emporzieht. Nach einiger Zeit senkt sich der Weg und du gelangst in ein breites Wiesenthal, ebenfalls von einem blauen Flusse durchrauscht. Felsenthore laden zum Eingange in die Unterwelt, bewacht von Burgen, als ob hier eine Zollstation zwischen Erde und Hölle wäre. Du trittst hinein in dieses Heiligthum der Geisterwelt; Stockwerk über Stockwerk liegen hier, wie dort oben auf den Hochalpen, die verschiedenen Becken, jedoch nicht vom blauen Himmel überwölbt, sondern von nächtlichen Felsendecken überspannt und in nächtliches Dunkel gehüllt; mit ernstem, unheimlichem Rauschen entstürzt der Wassertüberfluss der oberen Becken zu einem tiefern; du wandelst neben einem finster gähnenden Abgrund hin, der um so fürchterlicher erscheint, als du sein in Nacht gehülltes Ende nicht sehen kannst. Doch alles ist durch die Kunst zugänglich gemacht; Brücken führen über die kalten Fluten, Geländer schützen gegen wahre, oft nur vermeintliche Abgründe, Treppen bringen dich aus höheren in tiefere Räume. Die klaren nächtlichen Fluten haben auch ihre eigene Schöpfung, ihre Thierwelt, die nur in dem lichtlosen Dunkel leben kann. Freudig begrüssest du wieder das wärmende Sonnenlicht der Oberwelt, um deine Wanderung im Thale fortzusetzen an der Seite des Flusses, der eben vor deinen Augen in jene unterirdischen Grotten sich stürzte. Er wallt dir ruhig entgegen, doch bald stehst du am Ende des Thales; eine Bergwand schliesst es, und du erblickst wieder eine neue Landschaft: einen See. Du hast schon manchen See in unsern Alpen gesehen; aber wie alles hier wunderbar erscheint durch plötzliches Hervortreten und Verschwinden, so ist auch dieser See ein Stück aus der Zauberwelt dieser Gegend. Schon der Anblick derselben: die eigensinnig vereinzelt auftretenden Berge, die vielen Buchten und Vorsprünge, die sonderbaren Gestalten haben schon etwas Märchenhaftes; die Fatamorgana scheint dir dieses Bild hervorzuzaubern. Hast du vielleicht nun selbst schon die übertriebenen Schilderungen der Vorzeit gelesen, so bist du imstande, die Menschen, die hier am See wohnen, vielleicht auch für Zauberer und Hexenmeister zu halten. Hast du dir den Seespiegel recht genau der Merkwürdigkeit wegen aufgenommen, mit allen seinen Buchten und Vorgebirgen, und kommst auf deiner Rückreise vielleicht wieder hieher: du setzest dich auf derselben Stelle nieder, um deine Zeichnung nochmals durchzusehen, dann staunst du freilich. Und so lächerlich dir vorher die Märchen vorkamen, die dir dein Gnom mittheilte, so siehst du jetzt deinen vorigen Führer mit verdächtigen Blicken an, du trauest deinen Augen nicht: alles hat sich verändert; hier ist eine Bucht, wo vorher keine war, und dort ein Vorsprung, den du nicht eingetragten hast. Kommst du vielleicht zum drittennale her, so ist deine Zeichnung wieder falsch, und in unheimlicher Angst packst du deine Sachen zusammen, eilst davon und glaubst alles, was dir die Leute sagen. („Die deutschen Alpen“ von A. Schaubach.)

## Učitelji, nabirajte duševno blago našega ljudstva!

Učni načert veleva nam, od tretjega šolskega leta nadalje podučevati zgodovino v ljudski šoli, in sicer naj se začne ta poduk s pripovedovanjem „pripovedek“ o povodnem, o divjem možu itd. Za temi naj sledijo pripovedke o gradovih, njih nastanku, o zidanju mest in druge. Učitelj, prebiraje ta del načerta, si misli: „To bi bilo gotovo uspešno, toda od kod mi je vzeti tvarine?“ Nemci imajo zbirke bratov Grimm; avstrijskim Nemcem so nabrali Vernaleken, Bechstein in dr. mnogo zanimivega gradiva te baže; a pri nas tega ni — namreč take zbirke še nobene nimamo. Raztresenih po raznih

časopisih: v „Bčeli“, „Glasniku“, itd., je dotičnih spisov dovolj; „Carniolia“ jih ima tudi mnogo; a to so viri, do katerih je dandanes povsodi težko, na kmetih pa celo nemogoče priti. Najizdatnejši zaklad pa se najde v ljudstvu samem; a kdo se briga zanj? K večem se kdo loti nabiranja narodnih pesmi, ki so seveda tudi jako pomenljive, mnogokrat jako lepe, in ktere bodo ohranile tudi vedno svojo vrednost. A pravljice, pripovedke, krajni običaji zdé se nam dandanes otročji, kdo se bode zanje briga? In vendar so običaji značilni za ljudstvo, pripovedke pa so nam skoro edini vir, iz katerega zamoremo zajemati vésti o narodnem življenju v pradavnih časih. Žalibog, da se vedno bolj zgubivajo! Lotil se je že tudi kmetiškega in mestnega prebivalstva nižjih verst skepticizem, in ker sami na te stare „storije“ ne verujejo, jih tudi pripovedovati ne marajo. Našim otrokom in vnukom ne bodo babice pravile čudovitih dogodeb z zapečka, ktere smo mi tolikokrat s prevelikim zanimanjem poslušali, ker jih same ne bodo vedle. Zato bo tedanji zarod postal še prozaičnejši od nas; otročja leta bodo mu še menj mikavna; očetovska hiša podajala mu bode še menj spominov, — ne bo čuda, ako bo tudi domoljubje tedaj manje.

Nikdo pač ne obžaluje, da naše ljudstvo več ne veruje na toliko vraž, kakor nekdam, da je minula bojazen pred strahovi in čarovnicami, da v „meteorih“ več ne vidi svetinj itd.; dobro je, da po gradovih več ne iščejo začaranih kraljičev in zakopanih zakladov; tudi ne mislimo priporočati, naj se jame otroke zopet strašiti z divjimi možmi in ženami. Ali ravno, ker smo uverjeni, da se tisto nedolžno mišljenje nikdar več vernilo ne bo, zdi se nam tem potrebneje, vse ohraniti, kar je še dotičnega najti mogoče. Pogosto se je že našemu ljudstvu očitalo, da ima toliko vraž; toda to se mu ne sme nikakor na sramoto šteti. Neštevilni naravni prikazi, katerih si priprosti mož nikakor prav raztolmačiti ne more, navdajali so ga s prepričanjem o bistvu nadnaravnih moči, in stvaril si je metafiziko, ki je deloma ravno tako sistematična, pa tudi ravno tako fantastična, kakor ona srednjeveških modrijanov; ostanki rimskih in predrimskih gradb, podertije vitežkih gradov napolnjevala mu je živa domišljija z orjaškimi prebivalci in prelepimi kraljičinami; silne snežnike si je mislil obljudene sè silnimi duhovi in čudotvornimi vilami, in v osereži gorà kovali in varovali so „škratje“ kovine, ktere so potem vozili rudarji na dan. Mi vsega tega dandanes ne verjamemo, kar sta si naš gorjanec in Theophrastus Paracelsus enako domišljevala, toda mikavno je vedeti, kako so si nekdam razlagali prikaze, katerim zdaj vemo jasen naravoznanski ali pa zgodovinski razlog. Verhu tega okinčal je narod v teku stoletij malostne ali pa pomenljive dogodke tako romantično lepo, da svoje pripovedke lahko onim vsacega novejšega naroda na stran stavi.

Učitelj na kmetih živi med ljudstvom, vsak dan je v dotiki z njim; vsak dan ima priliko slišati kako pravljico, kako pripovedko, kako pesem, ne govore o pregovorih, običajih itd. Tik duhovnika je on večidel edini v vasi, ki se zanima za take stvari, in navzlic duhovniku priprostak marsikaj zamolči, česar se učitelju povedati ne boji. Marsikaj si ta lahko zabilježi, česar njegov naslednik morda že več slišati ali videti prilike ne bode imel. V šoli naj seje seme novega časa, onè naj pa nabira kakor cvetice te ostanke duhovnega življenja. Na Dolenjskem nahaja se brez števila spominkov na turške in kmetske vojske; vsak teržič in vsako mestece ima veliko pripovedek, vsak grad svojo pravljico; tudi iz francoskih vojsk se je tu in tam na Notranjskem spomin na marsikatero istinito prigodbo ohranil, da si ga denes uže opleta romantični beršljan. In na Gorenjskem ima vsaka gora svojega duha ali svojo vilo in dogodke z njo. Ravno z Gorenjskega nam je pa še malo znanega; a da se tam nahajajo krasne pripovedke, pokazal je g. Baumbach v svojem „Zlatorogu“; in vendar je on, tujec, le mimogredé ta biser pobral, kaj bi še le najti morali oni, ki med narodom živé in ga poznajo. — Tudi v šoli ima učitelj priliko, marsikaj zvedeti. Kadar ima četert ure za oddihljaj prost, lahko izprašuje otroke o

tem in onem; radi mu bodo povedali to in ono povestico, in to v tako jedernatem domačem jeziku, kakor sicer nikdar od njih ne sliši. Naj jim da sem ter tjã tudi napisati kako njim znano pravljico ali pripovedko. Učitelj jih lahko potem nekoliko uredi in kjerkoli obelodani. Vsak list take doneske rad sprejema, in tudi mi jim bodemo hvaležno odpirali svoje „verste“.

## Wie soll der physikalische Unterricht in der Volksschule ertheilt werden?

(Fortsetzung.)

c) Wirkung des Magnetes in die Entfernungen. Die Wirkung eines Magnetes auf ein Eisen- oder Stahlstück in einer gewissen Entfernung könnte schon beim ersten Lehrversuche gelegenheitlich des Suchens einer am Boden liegenden Nähnadel betont und veranschaulicht werden. Um aber diese Wirkung für die Schüler noch interessanter und lehrreicher darzustellen, bediene sich der Lehrer eines Eisenstäbchens oder eines kleinen Schlüssels, der ihm stets zugebote steht. Nun rufe er einen Schüler, lege ihm das Eisenstück auf die Hand und frage: „Was glaubst du A., wäre ich nicht imstande, von deiner Hand dieses Eisenstück zu entfernen, ohne es mit irgend einer Sache anzurühren?“ Wissbegierde und Spannung sind auf den Gesichtern der Schüler zu lesen. Der Lehrer beantwortet die Frage selbst so: „O ja, das bin ich imstande zu thun; jedoch nur mit einem Magnete. Wir wollen es versuchen!“ Der Lehrer bringt nun den Magnet in eine gewisse Entfernung zum Eisenstück, und zwar so, dass letzterem ein Pol des Magnetes zugewendet erscheint; er nähert ihn so weit, bis der Schüler zu seinem grössten Verwundern das Eisenstück von seiner Hand gleiten und am Pole des Magnetes haften sieht. Das Experiment versuche der Lehrer mit mehreren Schülern nach einander, und wenn möglich und dies auch die Zeit gestattet, mit allen, weil sich sonst die Uebergangenen gekränkt fühlen und in denselben das Interesse für den Gegenstand vielleicht geschwächt werden würde. — Sobald dies geschehen ist, frage der Lehrer: „Du N., sage mir nun, welche neue Eigenschaft haben wir am Magnete beobachtet?“ (Wir haben am Magnete die neue Eigenschaft beobachtet, dass er auf das Eisen auch in einer gewissen Entfernung anziehend wirkt, und nicht bloss dann, wenn er mit demselben in Berührung gebracht wird.)

d) Magnetisierung des weichen Eisens und Stahles durch einen Magnet infolge seiner magnetischen Anziehung. Um diese Erscheinung den Schülern recht begreiflich darzuthun, benöthigt der Lehrer ebenfalls kein reichhaltiges Cabinet, sondern es genügt dazu der ursprüngliche Magnet und einige Eisen- und Stahlstäbchen von verschiedener Grösse. Weil die Schüler die anziehende Wirkung des Magnetes auf Eisen bereits kennen, lasse der Lehrer ohne weitere Erörterungen das grösste Eisenstäbchen am Magnete hängen und gebe das nächst kleinere einem Schüler in die Hand, und zwar mit der Aufforderung, er solle dasselbe mit dem ersten in Berührung bringen und sodann auslassen. Der Schüler thut das und sieht ganz erstaunt, dass das zweite Eisenstäbchen am ersten hängen geblieben ist. Das Gleiche thue ein zweiter Schüler mit einem dritten und ein dritter etwa mit einem vierten Eisenstäbchen. Nachdem so eine ganze Kette aus Eisenstäbchen gebildet worden ist, trenne der Lehrer vor den Augen der Schüler das oberste Stäbchen vom Magnete, und sobald die Schüler das Auseinanderfallen aller Eisenstäbchen gesehen haben, frage er: „Du X., welche Erscheinungen haben wir eben gesehen?“ (Wir haben gesehen, dass weiches Eisen vom Magnete nicht bloss angezogen, sondern auch infolge dieser Anziehung selbst in einen Magnet verwandelt wird, dass aber dieser ihm so verliehene Magnetismus

sogleich verschwindet, sobald der einwirkende Magnet in eine gehörige Entfernung vom Eisen gebracht worden ist.) Nun ist derselbe Versuch mit Stahlstücken zu machen, um zu zeigen, dass Stahl den ihm auf diese Art verliehenen Magnetismus nach der Trennung vom Magnete nicht sofort verliert, sondern längere Zeit magnetisch bleibt; schliesslich ist zu erwähnen, dass diese Art, Eisen- oder Stahlstücke magnetisch zu machen, Magnetisierung durch Vertheilung genannt wird. Auch die Durchwirkung der Magnete, sowie die sogenannten magnetischen Curven, die nur infolge der Magnetisierung durch Vertheilung sich bilden, können an dieser Stelle erörtert und den Schülern veranschaulicht werden.

e) Anwendung des Magnetes auf den Compass. Bevor der Lehrer die grosse Bedeutung des Magnetes in seiner Anwendung auf den Compass erörtert, erkläre er den Begriff einer Magnetnadel überhaupt und sodann jenen der Declinationsnadel. Er erwähne das Gesetz des Verhaltens der gleichnamigen und ungleichnamigen Magnetpole zweier Magnete zu einander, vergesse nicht, den Schülern mitzuthemen, dass die Erde selbst ein Magnet ist und dass der nördliche Theil derselben auf den Nordpol einer Magnetnadel wie ein Südpol und der südliche wie ein Nordpol wirkt, und dass sich auf diese Thatsachen die Einrichtung des Compasses gründet. — Nach der Beschreibung die Bedeutung dieses Instrumentes besprechend, sei erwähnt, dass dasselbe bei der Feldmesskunst, in Wüsten und Wäldern sowie auf offenem Meere zur Orientierung dient; ist ja doch die Declinationsnadel, resp. der Compass, dasjenige Instrument, welches den unerschrockenen Christoph Columbus über die unabsehbare atlantische Meeresfläche zu den grünen Gestaden der amerikanischen Inseln brachte und so zur Entdeckung des grossen Amerika die grösste Hilfe bot. Der Compass ist es, der dem kühnen Seefahrer über Weltmeere nach fernen Inseln und Erdtheilen zuzusteuern die Möglichkeit gewährt und ihm ein verlässlicher Wegweiser ist, so dass er weder bei bedecktem Himmel noch bei Nebel und Nacht seinen Weg auf der unermesslichen Wasserfläche verfehlen kann; er gibt ihm allezeit sicher und ohne Täuschung die Richtung an, der er zu folgen hat.

Dieses heutzutage so bedeutungsvolle und in so vielfacher Beziehung bereits unentbehrlich gewordene Instrument haben wir nur der Entdeckung eines einfachen Erzes in Magnesia, welches die Alten Magneteisenstein nannten, zu verdanken.

G.-Dolina, am 6. Juni 1880.

P. Ušeničnik.

## Ueber einige Krankheiten der Culturgewächse.

### 5.) Die Traubenkrankheit oder das Oidium der Rebe.

Seit der englische Mykologe Berkeley im „Moniteur belge“ vom Jahre 1850 die Traubenkrankheit genauer beschrieb, ist kaum ein pflanzlicher Parasit in wissenschaftlichen und populären Blättern öfter behandelt worden als jener, der sie verursacht. Es ist dieses eine Art der Gattung Eischimmel (Oidium), deren verwandte Formen an zahlreichen cultivierten und wilden Pflanzen beobachtet werden. Da er zuerst von dem englischen Gärtner Tucker beobachtet wurde, so nannte Berkeley den Eischimmel der Rebe Oidium Tuckeri.

Die Traubenkrankheit erscheint meist kurze Zeit vor oder nach der Blüte des Weinstocks (*Vitis vinifera* L.) und befällt nicht allein die jungen Trauben, sondern auch Blätter und Ranken. Oft über Nacht erscheint die Oberfläche genannter Pflanzentheile mit einem mehrlartigen Ueberzuge bedeckt, woher der Name „Mehlthau“. Das Mikroskop zeigt, dass dieser Ueberzug aus einem äusserst feinen Geflechte weisser Pilzfäden besteht, welche sich mit eigenen Befestigungsorganen (Haustorien oder Saugorgane) an die Ober-

haut anheften und ihre Nahrung aus diesen aufsaugen. Nach einiger Zeit treiben diese Mycelfäden keulig verdickte, zur Oberfläche der Pflanze senkrecht gestellte Aeste (Fruchtfäden), die sofort Keime — Conidien — bilden. Unterhalb der keulenförmigen Verdickung entsteht eine quere Scheidewand; der so abgegliederte Theil des Fadens nimmt durch Wachstum die Eiform an und ist zur Spore geworden. Unter dieser bildet sich eine zweite, dritte u. s. f. Alle so entstandenen Sporen bleiben längere Zeit an einander haften, so dass die Kette mit einer Perlenschnur verglichen werden kann. Später zerfällt die Sporenkette und ihre Theile verweht der Wind oder verwäscht der Regen, wodurch sie auf noch gesunde Reben gelangen und dieselben zur Erkrankung bringen können.\*

Der schädliche Einfluss, welchen das Oidium auf die Rebe ausübt, ergibt sich von selbst. Die Mycelfäden des Pilzes verlegen nicht nur die Spaltöffnungen der Blätter und stören dadurch die Respiration der Pflanze, sondern sie saugen auch die befallenen Theile mittelst ihrer Haustorien aus. Die äusseren Krankheitserscheinungen sind bei den Blättern und Beeren nicht ganz gleich. Erstere beginnen sich zu verfärben, sie werden gelblich, dann braun, endlich schwarz, sterben ab und vertrocknen. Letztere bekommen Risse und faulen bei nasser oder schrumpfen bei schöner Witterung zusammen. Ihre Samen erreichen meist die normale Grösse und sind vielleicht auch keimfähig. Während anfänglich an den inficirten Reben wenig von der Erkrankung zu bemerken ist, entwickelt sich diese, wenn die Triebe etwa ein halbes Meter lang geworden, die Blätter ihre Grösse noch nicht erreicht und die Blütenstände sichtbar werden, oft in wenigen Tagen. Vorausgegangener Regen mit darauf folgender Schwüle und rascher Verdunstung, somit eine feuchtwarme Witterung, die Temperatur von etwa 20°, abwechselnd bedeckter Himmel: dieses sind die besten Bedingungen, die Traubenkrankheit mit Schnelligkeit zum Ausbruch gelangen zu lassen. Zeigt sie sich jedoch erst dann, wenn die Blätter ausgebildet und die Beeren schon halb erwachsen sind, so leidet die Rebe weniger, weil die Oberhaut der Pflanze schon derber geworden ist und dem Parasiten besseren Widerstand zu leisten vermag. Da bei *Oidium Tuckeri* keine andere Fruchtform bekannt ist, so lässt sich nur annehmen, dass durch Ueberwinterung der Conidien am Holze, den Knospen oder auf der Erde der Parasit für die nächste Vegetationszeit erhalten bleibt.

Der Traubenkrankheit unterliegen nicht alle Individuen und Sorten im gleichen Grade. Man hat die Beobachtung gemacht, dass jene Reben, die als Wandverkleidung oder in Lauben gezogen werden, am ersten erkranken, da besonders bei den ersteren die Ernährung eine weniger günstige, die Entwicklung demnach eine langsamere ist. Unter den verschiedenen Rebensorten zeigten sich die sogenannten Fleischtrauben oder Malvasier, Muscateller und Trollinger am besten zur Erkrankung disponirt, während Traminer, Rieslinge etc. weniger ergriffen werden.

Diese Weinkrankheit sollen Oerstedts Ansicht zufolge schon die Römer gekannt haben. Nach v. Mohls Angaben trat sie zum erstenmal verheerend in den Jahren 1845—1847 in der Grafschaft Kent, bei Margate, auf. Von hier wanderte sie nach Frankreich und erschien schon 1848 und 1849 bei Versailles und Paris, erreichte 1851 Südfrankreich und Italien. Im Herbste desselben Jahres zeigte sie sich bei Botzen

\* Man hat den Eischimmel wegen der Aehnlichkeit seiner Mycelfäden und Conidien mit jenen der Mehlthauptpilze (*Erysipheen*) zu diesen gezogen. Bei den *Erysipheen* entsteht jedoch gegen Ende der Vegetationszeit noch eine höhere Fruchtform. Im schimmelartigen Ueberzuge treten anfangs gelbe, später braune, endlich schwarze Kügelchen auf, die im Innern schlauchartige Zellen mit acht Sporen ausbilden. Diese, schon dem freien Auge sichtbaren Fruchtgehäuse oder Perithecieen reifen und überwintern auf dem welken Laube ihrer Nährpflanzen und erzeugen durch die frei werdenden Sporen im nächsten Frühjahre abermals die conidienbildende Fruchtform auf den Blättern der jungen Pflanzen. Da solche Winterfrüchte beim *Oidium* der Rebe bis jetzt nicht bekannt sind, so muss der Pilz vorläufig noch als eigene Art angesehen werden, welche sich nur aus einer Fruchtform regeneriert.

in Südtirol, drang von hier in die Schweiz und nach Deutschland. 1852 wurde sie auf Madeira (wo seit dem 15. Jahrhunderte Wein gebaut wurde) beobachtet, und ein Jahr darauf in den reichen Weindistricten Portugals nachgewiesen. Während sich die Epidemie im Osten über Wien bis Ofen ausbreitete, gelangte sie im Westen nach Amerika. Jetzt ist sie wohl überall anzutreffen, wo Wein gebaut wird.

So schwierig es bei der Kartoffelkrankheit ist, die durch einen in der Pflanze — endophyten — Pilz verursacht wird, ein Schutzmittel anzugeben, so leicht ist es aber in diesem Falle, wo das Pilzmycel oberflächlich — epiphyt — wuchert. Als das beste und sicherste Mittel, die Rebenkrankheit zu unterdrücken, gilt das Schwefeln der Stöcke. Man benützt dazu gepulverten Schwefel, besser Schwefelblumen, und bedient sich zum Ueberpudern der Reben eigener Vorrichtungen, eines gewöhnlichen Maurerpinsels oder eines Blasebalges. Die Operation soll während des Morgenthaues kurz vor und nach der Blüte und im August vorgenommen werden. Sie zerstört nicht nur den aufgetretenen Pilz, sondern schützt auch die noch nicht erkrankten Stöcke. Die Schwefelblumen wirken theils mechanisch, erstickend, auf den Pilz, theils chemisch durch die ihnen anhaftende schwefelige Säure. Da man jedoch die Erfahrung gewann, dass gepulverter Schwefel fast ebenso gut anzuwenden ist (wo doch nur von mechanischer Einwirkung die Rede sein kann), so erklärt sich auch die Erscheinung, dass er in seinen Wirkungen durch Strassenstaub ersetzt werden kann, wenn dieser zur angegebenen Zeit dicht die Pflanzen bedeckt. Auch die empfohlene Mischung von Kalk und Schwefel hat ein günstiges Resultat ergeben.

Es möge hier ferner auf einen bis vor kurzem in Europa noch nicht beobachteten Weinschädling hingewiesen werden, der aber an den amerikanischen Arten der Gattung *Vitis* bedeutende Verheerungen verursacht. Es ist dieses die *Peronospora viticola* de Bary, der falsche Mehlthau der Rebe, oder, wie ihn die Amerikaner nennen, „Grape Mildew“. Er gehört zur selben Gruppe parasitischer Pilze, wie der im letzten Artikel besprochene Kartoffelpilz, und gleicht diesem im Baue sehr. Aeusserlich ist dieser Schädling stets daran zu erkennen, dass er nicht wie *Oidium Tuckeri* die Oberseite der Blätter, sondern deren Unterseite mit einem mehligem Ueberzuge bedeckt.

Es wurde schon vor längerer Zeit durch den Wiener Mycologen F. v. Th u e m e n in der „Wiener landwirtschaft. Zeitung“ auf die Gefahr hingewiesen, welche den europäischen Weinreben erwachsen würde, wenn durch die Einführung amerikanischer Reben (was bekanntlich zum Schutze gegen die Phylloxera-Calamität geschieht) dieser Parasit eingeschleppt werden sollte. Leider ist dieses im letzten Jahre thatsächlich geschehen. *Peronospora viticola* wurde im September 1879 von J. Therry auf den Blättern des europäischen Weinstocks (*Vitis vinifera* L.) bei Lyon eingesammelt und ist, wie ich aus einer mir kürzlich zugesandten Schrift Dr. R. P i r o t t a s (*Sulla comparsa del Mildew od falso oidio degli americani nei vigneti italiani. — Estratto dal Bullettino del l'Agricoltura. Milano 1879, Nr. 44*) entnehme, kurze Zeit darauf in Italien erschienen. Auf diesen Schädling, dessen Bekämpfung mit weit grösseren Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, als dieses bei *Oidium Tuckeri* der Fall, möge mit diesen Zeilen die Aufmerksamkeit weinbauender Gegenden nachdrücklichst gelenkt werden.

— 0 —

## Rundschau.

**Steiermark.** (Ausgaben für die Schule.) Das Volksschulwesen kostet der Gemeinde Graz in diesem Jahre 131,679 Gulden, nämlich 7 Perc. der directen Steuern sammt Zuschlägen an den Landesschulfond; im ganzen vielleicht um 1000 Gulden weniger als im vorigen Jahre.

**Böhmen.** (Verringerte Dotationen für Bezirks-Lehrerbibliotheken.) Der böhmische Landesausschuss hat in Uebereinstimmung mit dem Landesschulrathe beschlossen, die Dotationen für die Bezirks-Lehrerbibliotheken zu verringern, und zwar sollen für Bezirke mit 50 Lehrern anstatt 50 nur 30 fl., wo über 50 Lehrer angestellt sind, anstatt 75 nur 50 fl., und wo über hundert Lehrer angestellt sind, anstatt 100 künftighin nur 75 fl. zu diesem Zwecke bewilligt werden.

**Ungarn.** (Schulsubvention für Budapest.) Mehrere Jahre hindurch hat der ungarische Unterrichtsminister für die städtischen Schulen eine jährliche Staatshilfe von 70,000 fl. gewährt, welche seit vier Jahren auf jährlich 25,000 fl. reducirt wurde. Infolge wiederholter Repräsentation um eine höhere Staatshilfe theilte nun der Minister der Stadtbehörde mit, dass er in Anbetracht der grossen Opfer, welche die Stadt für die Errichtung der Schulen bringt, die bisherige Staatshilfe von 25,000 fl. um 5—6000 fl. jährlich, und zwar durch 10 bis 12 Jahre, erhöhen werde. Für dieses Jahr wird bereits die erhöhte Schulsubvention flüssig gemacht.

**Deutschland.** (Geldsammlungen in den Schulen. — Lehrertag.) Das sächsische Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat eine Verordnung dahin erlassen, dass Geldsammlungen in den Schulen, zu welchem Zwecke immer, fortan nur nach vorgängiger Genehmigung veranstaltet werden dürfen. Mit der Entschliessung wegen der Genehmigung, welche nur aus besonderen Gründen statthaft ist, werden für Volksschulen die Schulvorstände, für höhere Schulen, welche nicht Staatsanstalten sind, die nächsten Aufsichtsbehörden beauftragt. — Der dritte deutsche Lehrertag wurde am 18. v. M. vormittags in Hamburg eröffnet. Es waren etwa 900 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands daselbst anwesend.

## Locales.

**Veränderungen im Lehrstande:** Herr Jakob Žebre, Lehrer im Waldherr'schen Institute, kommt als prov. Lehrer nach Vigaun bei Zirkniz. Herr Johann Molj, Aushilfslehrer und Pfarreoperator in Rovte, hat infolge Uebersetzung auf die Aushilfslehrerstelle resignirt. Herr L. Žorž, bisher Lehrer im Küstenlande, wurde zum Lehrer an der k. k. Werkschule zu Idria ernannt.

**Aus der Sitzung des k. k. Landesschulrathes** vom 28. Mai. Ueber den Recurs des krainischen Landesausschusses gegen das Erkenntnis eines k. k. Bezirksschulrathes, womit der krainische Normalschulfond verpflichtet wurde, dem Katecheten an einer vierklassigen Volksschule für die Ertheilung des Religionsunterrichtes an dieser Schule die zuerkannte Remuneration jährlicher 100 fl. zu bezahlen, wird die Entscheidung gefällt. — Auf Grund der Verhandlung wegen Zuerkennung der Remuneration für die Ertheilung des Religionsunterrichtes an einer vierklassigen Volksschule wird für die Besorgung des betreffenden Religionsunterrichtes, vom Schuljahre 1879/80 angefangen, die Remuneration bis auf weiteres mit dem Jahresbetrage von 100 fl. bestimmt und der betreffende k. k. Bezirksschulrath beauftragt, wegen Aufbringung der Mittel zur Bestreitung dieser Remuneration die Amtshandlung zu pflegen, eventuell darüber instanzmässig zu entscheiden. — Ueber Antrag eines k. k. Bezirksschulrathes wird einem Ortsschulraths-Vorsitzenden eine Ordnungsstrafe nachgesehen. — Wegen Erweiterung einer Volksschule zur zweiklassigen wird der bezügliche Act an den krainischen Landesausschuss mit dem Antrage geleitet, zur Erweiterung dieser Volksschule zur zweiklassigen mit Beginn des nächsten Schuljahres die Zustimmung zu ertheilen. — Ueber das Gesuch einer Professorswitwe um Belassung der bisherigen Gnadengaben für ihre Töchter wird höhernorts Bericht erstattet. — Vier Lehrerstellen an Volksschulen werden definitiv besetzt. — Der Bericht

des k. k. Landesschulinspectors für Volksschulen über die von ihm vorgenommene Inspicierung einiger Volksschulen wird zur Kenntnis genommen, und werden an den betreffenden k. k. Bezirksschulrath entsprechende Weisungen erlassen. — Mehrere Recurse wider Straferkenntnisse in Schulversäumnisfällen und hierauf bezügliche Strafnachsuche, dann Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

**Religionslehre.** Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat zur Sicherung einer gleichmässigen Durchführung des § 44 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 mit Erlass vom 15. Mai 1880, Z. 7766, verordnet, dass bei der Vertheilung der Schulkinder in die einzelnen Klassen oder Abtheilungen, sowie bei dem Uebertritte der Kinder in höhere Klassen oder Abtheilungen auch die Kenntnisse aus der Religionslehre die gebührende volle Berücksichtigung zu finden haben.

**Der Herr Landespräsident,** der sich in sehr eingehender Weise über die Schulzustände und Unterrichtserfolge informiert, beehrte am 30. v. M. die Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit seinem Besuche und wohnte dem Unterrichte in verschiedenen Jahrgängen und Klassen durch fünf Stunden bei.

**Bezirks-Lehrerconferenz.** Die diesjährige regelmässige Conferenz des Schulbezirkes Stadt Laibach wird Donnerstag, den 24. Juni, um 9 Uhr vormittags im Rathhaussaale stattfinden. An der Tagesordnung steht ausser den gewöhnlichen Gegenständen einer Bezirksconferenz eine Besprechung der Schreibrchrift der Lehrbücher „Slovensko-nemški abecednik“ (Slovenisch-deutsche Fibel) und „Abecednik za slovenske ljudske šole“ von A. Žumer und A. Razinger, Laibach 1880, Verlag von Kleinmayr und Bamberg (Referent Herr Anton Razinger).

**Aus dem Stadtschulrath.** Donnerstag, den 3. d. M., 11 Uhr vormittags fand im Rathhaussaale die feierliche Installation des am 20. v. M. von Sr. Majestät bestätigten Bürgermeisters von Laibach, Herrn Anton Laschan, durch den Herrn Landespräsidenten Andreas Winkler statt. Derselben wohnten auch die Mitglieder des Stadtschulrathes und die Lehrkörper der städtischen Schulen bei.

**Reifeprüfungen.** An der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt begannen die schriftlichen Reifeprüfungen Montag, den 7., die der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt folgen Montag, den 15. d. M. Die mündlichen Prüfungen werden an ersterer Anstalt am 30. Juni, 1., 2. und 3. Juli, an letzterer am 15., 16. und 17. Juli stattfinden. Der Prüfung unterziehen sich 14 männliche, 30 weibliche Zöglinge des IV. Jahrganges und je zwei externe Zöglinge.

**Todesfall.** Aus Tschernembl wird uns berichtet, dass dortselbst am 1. d. M. Herr Barth. Hočevár, prov. Lehrer zu Draschiz, von einem Lungenleiden dahingerafft wurde. Der Verstorbene wurde unter grosser Theilnahme zu Grabe getragen. Derselbe diente früher zu Tschernembl und Dorn und unterzog sich erst im Vorjahre der Lehrbefähigungsprüfung. Er hinterliess seiner trauernden Gattin zwei unversorgte Kinder. Möge er im Frieden ruhen!

**Schulfeste.** Die II. städtische Knabenschule feierte am 26. v. M. bei günstiger Witterung in Oberrosenbach ihr diesjähriges Schulfest, an dem im ganzen 450 Schüler der Anstalt theilnahmen. Der Herr Regierungsrath v. Fladung, die Mitglieder des Stadtschulrathes, Dr. Keesbacher und C. Leskovic, sowie zahlreiche Angehörige von Schülern beehrten das schöne Fest mit ihrer Anwesenheit. Durch die von mehreren Schulfreunden eingegangenen Schulspenden war es möglich, 165 arme Schüler an der Feier theilnehmen zu lassen. Es spendeten zu diesem Zwecke der Herr Bürgermeister A. Laschan, wie alljährlich, 15 fl., der Herr Schulkatechet J. Rozman 2 fl., ausserdem ergab eine von Herrn Leskovic im Gemeinderathe veranstaltete Sammlung als Theilbetrag für diese Schule die Summe von 16 fl. — Am Samstag, 29. Mai, begieng ebendort die I. städtische

Knabenschule ihr Schulfest, an dem im ganzen 257 Schüler theilnahmen. Das Fest, welches ausser vielen Eltern und Angehörigen der Schüler auch einige Mitglieder des Stadtschulrathes und des Laibacher Gemeinderathes mit ihrer Anwesenheit beehrten, verlief in heiterster Weise, da der etwas bewölkte Himmel die am Vortage noch sehr drückend gewesene Hitze gemildert hatte. Durch die vom Herrn Bürgermeister und mehreren andern Schulfreunden gewidmeten namhaften Spenden war es ermöglicht worden, 115 arme Schüler der Anstalt an dem Vergnügen theilnehmen zu lassen und wie ihre Mitschüler zu bewirten.

**Evangelische Schule.** Die hiesige evangelische Gemeinde wählte am 27. v. M. den bisherigen Hilfsprediger und Lehrer zu Käsmark in Ungarn, Herrn Knieszner, zu ihrem Pfarrer.

**Schulfeierlichkeiten im Adelsberger Schulbezirke.** Aus dem Adelsberger Schulbezirke wird uns in einem längeren Schreiben, das wir wegen Mangels an Raum leider nicht veröffentlichen können, über Schulfestlichkeiten berichtet, die anlässlich der Auspendung des Sacramentes der Firmung durch den hochw. Herrn Fürstbischof dort stattfanden. Ganz besonders festlich gieng es in Ubelsko zu, wo an den kirchlichen Oberhirten von zwei Schülern Ansprachen gehalten und im Schulzimmer, das auf das festlichste decoriert war, Lieder abgesungen wurden.

### Original-Correspondenzen.

**Radmannsdorf, 1. Juni.** (Bezirks-Lehrerconferenz.) Für unsere diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz, welche am 17. Juni l. J. in Radmannsdorf abgehalten werden wird, ist folgendes Programm bestimmt worden: 1.) Die Rechtschreibung in der Volksschule (Referent Herr Franz Medic). 2.) Praktische Winke den Lehrern für einen gedeihlichen Schreibunterricht (Referent Herr Josef Thuma). 3.) Belehrende Erörterung zur richtigen Beantwortung der statistischen Fragebogen (Referent Herr Anton Trojer). 4.) Wahl eines neuen Mitgliedes in den k. k. Bezirksschulrath.

**Aus dem Schulbezirke Loitsch.** Unsere diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz wird am 7. Juli in Unterloitsch stattfinden. Ausser den üblichen kommen dabei noch folgende Punkte zur Besprechung: 1.) Warum ist dem Lehrstande die Eintracht und ein collegiales Zusammenwirken insbesondere anzuempfehlen? (Referenten die Herren Levstik und Poženal). 2.) Das Turnen im Schulzimmer, mit praktischen Demonstrationen. (Referent Herr Bartel.) 3.) Kateri uzroki še vedno opovirajo napredek sedanje šole, in kako naj bi se odstranili. (Referenten die Herren Kermavner und Klinar.) 4.) Katere so kazni, ki najgotovejše ponovitev prestopkov zabranijo? (Referenten Herr Božič und Fr. Zupan.) 5.) Sachliche Behandlung des Lesestückes „Germovje“ im „Drugo berilo“. (Referent Herr Kleč.)

**Weixelburg, 8. Juni.** Die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz wird nach Beschluss des k. k. Bezirksschulrathes Littai am 19. Juli um 9 Uhr vormittags im Schulgebäude in Littai abgehalten werden. Die Tagesordnung derselben bilden neben den gewöhnlichen Punkten noch nachstehende Gegenstände: 1.) Praktische Demonstration mit den Schülern der zweiten Klasse über das Rechnen mit Decimalen — mit besonderer Berücksichtigung des Multiplicierens. (Referent Herr Valentin Pin.) 2.) Wie soll die Schuldisciplin gehandhabt werden und auf welche Art und Weise kann der Lehrer das Strafen in der Schule vermeiden? (Der Referent wird am Tage der Conferenz durch das Los bestimmt werden.) 3.) Wie kann in der Schule zum Schutze der nützlichen Thiere (insbesondere der Singvögel) mit gutem Erfolge gewirkt werden? (Referentin Fräulein Maria Stuchly.) 4.) Ueber die Wichtigkeit des geschichtlichen Unterrichtes in der Volksschule; an welche Anhalts-

punkte hat sich der Lehrer bei diesem Unterrichte vorzüglich zu halten? (Referent Herr Josef Zajec.) 5.) Ein Referat über das Rechtschreiben in der Volksschule. (Referent Herr August Höger.)

**Tschernembl.** Die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz wird am 8. Juli l. J. in Tschernembl stattfinden. Hiebei werden ausser den gewöhnlichen Punkten der Tagesordnung noch nachstehende Fragen erörtert werden: 1.) Mittheilungen der Lehrer über die bei Anwendung der gesetzlich erlaubten Schulstrafen sich ergebenden Erziehungs- und Unterrichtserfolge. Angabe der in Straffällen vorkommenden mehrseitigen, mitunter das Ansehen des Lehrers erniedrigenden und Missachtung der Gesetze bekundenden Anstände. Wie wären dieselben zu beheben? (Jeder Lehrer hat darüber Bericht zu erstatten und denselben mindestens acht Tage vor der Conferenz dem ständigen Ausschusse einzusenden.) 2.) Wie viel können und sollen die Lehrerinnen an den Volksschulen zur Hebung der Landwirtschaft im allgemeinen und insbesondere für den Garten- und Gemüsebau nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch thun? (Hierüber referieren die Lehrerinnen Arko, Vidiz und Soritsch.) 3.) Methodischer Versuch beim Gesangsunterrichte. (Referent Oberlehrer Schiller.)

**Od Save.** Nekateri vedó o strahovanji učiteljev v sedanji šolski dobi tolikanj pisariti, kako pa se je v tej zadevi učiteljem pred 1869. l. godilo, o tem nočejo nič več vedeti, a mi učitelji še dobro vémo, kako je bilo. Komu je moral biti učitelj prej v strahu? Ko bi hotel na to prašanje natančneje odgovarjati, odgovor bi bil predolg, le ob kratkem povém, da so se velikrat učiteljem hlače tresle pred malo vrednimi ženskami. Gorjé tistemu, ki se ni do tal ponižal, gorjé onemu, ki se je upal v sili samega sebe izgovarjati ali zagovarjati. Majhno, kratko pisemce je zadostilo, in učitelj je moral odriniti od vshodne do večerne ali od južne do severne meje. To so ti bili še drugače čudni in neusmiljeni „službeni oziri“, kot so pa zdaj! Če pa revež prestavljen ni bil, bil je pa teroriziran na vse mogoče načine tako, da mu ni bilo skoraj živeti. Pritožiti se pa tudi nikjer ni upal, dobro vedoč, da to nič ne pomaga. Učitelji se prejšnega strahovanja še kaj dobro spominjamo, nismo tako slabega spomina, kakor nekteri mislijo. Če se sedaj učitelj pred nadzornikom, ali pred kakim okrajnim glavarjem malo trese, to naj že bo, to že toliko ne skli in ne peče, ali prej, prej!? Però mi zaostaja, če začnem nazaj misliti! In tistim nekdanjim strahovom bi nekteri radi nas učitelje zopet izročili? Upati pa smemo, da so tisti časi za učitelje za vselej minuli, zatoraj naj bo o tem dovolj. Na dalje se na vse kriplje pisari in vpije: „Nova šola je predraga, šolskih davkov naš kmet ne more prenašati, nova šola je brezverska, učitelji tudi brezverni, in to je krivo, da vera povsod peša in da je ljudstvo čedalje bolj sprideno!“ — sploh vse in vsemu je le nova šolska era kriva, drugi nobeden, z eno besedo: nova šola je za nič, proč ž njo! Premislimo pa sedaj, jeli temu res tako, kakor se upije. Nikakor ne! Začnimo pri stroških za šolo ali pri šolskem davku. Nam učiteljem na deželi se na vso moč čudno zdi, da se nekterim ljudem naš kmet le takrat tako zeló smili, kader za šolo, za poduk in izrejo svojih otrok davek odrajuje; le za šolo, za učitelja je vsakega krajcarja škoda, le pri šoli in za šolo se kmetu varčnost priporoča; kako zvito se pa denar iz našega kmeta velikrat za čisto nepotrebne reči iztiska, to mi učitelji kaj dobro vemo in naši kmetje kaj živo občutijo. Ravno tisti ljudje, ki vpijejo, da potrebe našega kmeta najbolj poznajo, da se jim kmet naj bolj smili, — ravno tisti kmeta naj bolj neusmiljeno derejo. Mar ni res tako? Da so šolski davki sedaj večji od prejšnih, je res, a da so mnogokrat davki, ki si jih ljudje sami nalagajo, večji od davkov, kateri morajo biti, je tudi resnično! Učiteljske plače so bile prej majhne dovolj, majhni so bili sploh stroški za šolo — zakaj li niso v tistem srečnem času vsi ljudje obogateli? Komaj smo učitelji dočakali malo boljših plač, komaj smo začeli malo lažje dihati — že je tak hrup

zarad šolskih davkov, že bi nas radi nekteri videli, da bi zopet beračili z vrečo od hiše do hiše. Kako je učitelj prej z 2- ali 300 gld. izhajal, kako se je starim, bolehnim, onemoglim učiteljem godilo, koliko grenkih solz so zarad revščine učiteljske vdove in zapuščene sirote pretočile, o vsem tem čudni naši prijatelji nočejo ničesa vedeti, samo mi učitelji še dobro pomnimo, kako je nekdej bilo, in svoje prijatelje in neprijatelje dobro poznamo! Da so pa učitelji in šola brezverni, da po brezvernih učiteljih vera peša in da je po novi šoli ljudstvo čedalje bolj sprideno — to so ti le prazne fraze, s kterimi se nevedno ljudstvo zoper šolo in učitelje ščuje. Da učitelji nismo nezmotljivi, da smo tudi iz kervi in mesa, to že vemo, da pa ljudstvo, kar vero zadeva, ne gleda le izključljivo, kaj učitelj dela, temuč tudi kaj delajo in kako živijo še drugi, to bi moral marsikteri tudi vedeti in premissljevati, in gotovo bi potem o brezverskih šolah toliko ne govoril in ne pisaril.

— e —

## Mannigfaltiges.

**Ausstellung von Zeichnungen.** Aus Wien erhielten wir folgende Zuschrift: Löbliche Redaction! Der Verein österr. Zeichenlehrer wird zu Beginn der grossen Schulferien eine Ausstellung veranstalten, welche den gegenwärtigen Stand dieses Unterrichtes an den verschiedenen Schulkategorien zur Anschauung bringen soll. Sie wird Schülerarbeiten aus österr. und deutschen Volks- und Bürgerschulen, Mittelschulen, Fach- und gewerblichen Zeichenschulen, Lehrmittel, Fachliteratur und Zeichenmaterial umfassen und wohl zum erstenmale Gelegenheit bieten, künstlerische Arbeiten der Zeichenlehrer in grösserer Anzahl in einer Ausstellung vereinigt zu sehen. Zur Beschickung dieser Ausstellung sind alle österr. Zeichenlehrer eingeladen, gleichviel, ob dieselben Mitglieder des Vereines sind oder nicht, und werden Anmeldungen bis spätestens 20. Juni d. J. erbeten. Anfragen und Anmeldungen wollen gefälligst gerichtet werden an den obgenannten Verein, städt. Pädagogium, I., Schellinggasse 11. — Der Verein, der mit dieser Ausstellung, welche er zum grossen Theile auf seine eigenen Kosten besorgt, einem dringenden Bedürfnisse zu entsprechen glaubt, erlaubt sich, die löbliche Redaction um gefällige Aufnahme dieser Notiz zu bitten, und wird sich später erlauben, das Ausstellungsprogramm zu gleichem Zwecke zu übersenden. Mit dem Ausdrucke der vorzüglichsten Hochhaltung zeichnet für den Verein österr. Zeichenlehrer ganz ergebenst:

Anton Lipovec,  
Schriftführer, VI., Sandwirtgasse 10.

## Bücher- und Zeitungsschau.

**Naturgeschichtsbilder** für das dritte und vierte Schuljahr achtklassiger Volks- und Bürgerschulen. Von Th. Eckardt. Verlag von Alfr. Hölder in Wien. Preis? Die „Bilder“ sind recht anregend geschrieben und ist jedem derselben auch angefügt, welche Lehrmittel zu dessen besserer Erfassung nothwendig sind und in welchen Werken der Lehrer noch mehr darüber finden kann.

**Lehrbuch der Naturlehre** für den Unterricht an achtklassigen Volks- und Bürgerschulen. Dem vorgeschriebenen Lehrplane entsprechend in drei concentrischen Lehrstufen bearbeitet von Carl Swoboda, k. k. Bezirksschulinspector. I. Lehrstufe für die 6. Klasse mit 105 Versuchen und 52 in den Text gedruckten Holzschnitten. II. Lehrstufe für die 7. Klasse mit 63 Versuchen und 65 Holzschnitten. III. Lehrstufe für die 8. Klasse mit 42 Versuchen und 52 Holzschnitten. Verlag von Alfr. Hölder in Wien. Preis jeder Lehrstufe 26 kr. Dieses vom h. k. k. Unterrichtsministerium mit Erlass vom 2. April 1879 allgemein zugelassene dreitheilige Lehrbuch ist jedem Lehrer warm zu empfehlen. Die Ausstattung des Werkes ist, wie überhaupt aller Verlagsartikel Hölders, eine sehr hübsche.

## Erledigte Lehrstellen.

**Krain.** Im Schulbezirke Littai: Einklassige Volksschule in **Schalna**, Lehrstelle, Gehalt 450 fl., bis 1. Juli.

**Kärnten.** (Sieh letzte Nummer; ausserdem:) Zweiklassige Schule zu **Feistritz** im Rosenthale, zweite Lehrstelle, Gehalt 400 fl., Wohnung; Bezirksschulrath Klagenfurt bis 30. Juni.

**Steiermark.** (Sieh letzte Nummer; ausserdem:) Einklassige Schule zu **Kainbach** bei Graz, Lehrerstelle, Gehalt 550 fl., Wohnung; Ortsschulrath daselbst bis 21. Juni. — Im Schulbezirke Friedberg: Lehrerstellen an den einklassigen Schulen zu **Baumgarten, Ehrensachsen, Schäffern** und **Sperberegg**, Gehalt je 550 fl. und Wohnung; dann Unterlehrerstelle zu **St. Lorenzen a. W.**, Gehalt 480 fl. und Quartier; alle bei den betreffenden Ortsschulrathen bis Ende Juni. — Im Schulbezirke Hartberg: Dreiklassige Schule zu **Kaindorf** und einklassige zu **Pongrazen**, je eine Lehrerstelle, Gehalt je 600 fl.; dann Lehrerstellen an den einklassigen Schulen zu **Buch, Lafnitz, Wagendorf** und **Mitterdombach**, Gehalt je 550 fl., überall Wohnung; bei den betreffenden Ortsschulrathen bis Ende Juni. — Im Schulbezirke Windischgraz: Einklassige Schule zu **Podgorje**, Lehrerstelle, Gehalt 550 fl., Wohnung; Ortsschulrath daselbst bis Ende Juli. — Schulbezirk Mahrenberg: Einklassige Volksschulen zu **Pernitzen** (Gehalt 600 fl.), **Trofin** und **Fresen** an der Kärntnerbahn (Gehalt je 550 fl.), Wohnung; bei den betreffenden Ortsschulrathen bis 31. Juli. — Schulbezirk Mureck: Einklassige Schulen zu **Liechendorf** und **Ratschendorf**, Lehrerstellen, Gehalt je 550 fl. und Wohnung; bei den betreffenden Ortsschulrathen bis Ende Juni. — Schulbezirk Pöllau: Lehrerstellen an den einklassigen Schulen zu **Winkel, Prätis** und **Rabland**, Gehalt je 600 fl., und zu **Schönau**, Gehalt 550 fl., überall Wohnung; bei den betreffenden Ortsschulrathen bis Ende Juni. — Schulbezirk Schönstein: Einklassige Schule zu **St. Johann** am Weinberge, Lehrerstelle, Gehalt 550 fl., Wohnung; Ortsschulrath daselbst bis 31. Juli. — Einklassige Schulen zu **Geistthal** (Bezirk Voitsberg) und **St. Jakob** im Walde (Bezirk Vorau) je eine Lehrerstelle, Gehalt je 600 fl. und Wohnung; bei den betreffenden Ortsschulrathen bis 21. und (bei letzterer) 30. Juni.

Die äusserst günstige Aufnahme meiner

## Vaterländischen Schreib- und Aufgabenhefte

seitens der hochgeehrten Lehrerschaft veranlasste mich, zur grösseren Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden in **Wien** eine **Niederlage** unter der Firma:

**Heinrich Feitzinger & Comp., Wien, Tuchlauben Nr. 18,**

zu errichten.

Diese Niederlage wird stets mit reichem Lager aller Sorten Hefte versehen sein, und es werden Aufträge von dort mit derselben Promptheit ausgeführt werden, wie bisher von der Fabrik in Teschen aus, ich bitte daher, allfällige Aufträge an die angegebene Adresse zu leiten.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich der geehrten Lehrerschaft diese meine Hefte, die mit **hohem Unterrichtsministerial-Erlass vom 24. Jänner 1879, Z. 20,341, genehmigt** und **unterm 23. April 1879 von Sr. Majestät dem Kaiser mit der goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet** wurden, angelegentlichst.

Lineaments-Musterbücher und Prospekte stehen gratis und franco zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Teschen.

**H. Feitzinger.**

<p><b>Fast verschenkt!</b></p>	<p>Das von der Messagerverwaltung der fall. lichen, vereinigten Britanniasilberfabrik übernommene Messenger wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsvorpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten <b>um 75 Percent unter der Schätzung verkauft</b> daher also</p> <p style="text-align: center;"><b>fast verschenkt.</b></p> <p>Für nur <b>fl. 7-25</b>, als kann der Hälfte des Wertes, erhält man nachstehendes äusserst <b>gediegenes Britanniasilber-Speiseservice, welches früher fl. 30 kostete, und wird für das Weissbleichen der Beseeke</b></p> <p><b>25 Jahre gerannt</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlklängen,</li> <li>6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,</li> <li>6 massive Brit.-Silber-Speisesäbelf,</li> <li>6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,</li> <li>1 schwerer Brit.-Silber-Suppeneschöpfer,</li> <li>1 massiver Brit.-Silber-Milchschöpfer,</li> <li>6 feinst eiselirte Präsentier-Tablets,</li> <li>6 vorzügliche Messerlöffel, Krystall,</li> <li>3 schöne massive Elfenbeiner,</li> <li>1 vorzüglicher feinstor Zuckerzassen,</li> <li>1 Theescher feinstor Sorte,</li> <li>2 effectvolle Salon-Tablettenhalter.</li> </ol> <p>(48 Stück.)</p> <p>Alle hier angeführten <b>48 Stück Prachtgegenstände</b> kosten zusammen <b>blös</b></p> <p style="text-align: center;"><b>Gulden 7-25.</b></p> <p>Bestellungen gegen Postvorschluss (Nachnahme) oder vorherige Geldinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das</p> <p style="text-align: center;"><b>Vereinslager</b></p> <p style="text-align: center;"><b>Britanniasilber-Fabrikdepot</b></p> <p style="text-align: center;"><b>Wien,</b></p> <p style="text-align: center;"><b>II., Untere Donaustrasse 43.</b></p> <p>Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.</p> <p>Hunderterte von Danksgangs- und Anerkennungsbriefen von den massgebendsten Persönlichkeiten über die <b>Vorzüglichkeit und Gediegenheit</b> dieses Fabrikats wofolche wegen Räumungens nicht vorräthlich werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.</p> <p>Wegen Falschungen wolle man sich die Adresse gut merken und die Strasse genau angeben.</p>
--------------------------------	---

## Anzeige.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage der Verlagsbuchhandlung **A. Pichlers Witwe & Sohn** in Wien.

Für die Redaction verantwortlich: **Joh. Sima**, Kaiser-Josefs-Platz Nr. 1.

Verlegt und herausgegeben vom „**Krain. Landes-Lehrerverein**“. — Druck von **Kleinmayr & Bamberg**, Laibach.